

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstags,
Donnerstags und
Sonnabends.

Inserate:
Für den Raum
einer zweimal
gespaltenen Zeile
1 Ngr.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Zwanzigster Jahrgang.

Abonnement
vierteljährlich
12 Ngr.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Bei mehrmaliger Aufgabe von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigeblasses.“

Bekanntmachung.

Im Handelsregister für die Stadt Eibenstock ist heute auf dem neuangelegten Fol. 114 zufolge Statuts vom 12. August, Bekanntmachung vom 26. November 1872 und Anzeige vom 6. dieses Monats

- 1) der „**Consumverein zu Eibenstock**“ als Genossenschaft, sowie daß derselbe seinen Sitz in Eibenstock habe und namentlich laut Statuts den Zweck verfolge, durch Verkauf von Verbrauchsgegenständen für Hauswirthschaft und Gewerbe zum Tagespreise Capital zu erwerben, eingetragene und weiter verlaublich worden, daß
- 2) die Zahl der Mitglieder und deren Haftpflicht beschränkt sei und das Gesellschaftscapital, welches durch Gesellschaftsantheile der Mitglieder in Betrage von je 3 Thlr. aufgebracht werde, in 600 Thlr. bestehe, sowie daß
- 3) die Herren **Ernst Flach, Heinrich Jochimsen und Erdmann Taubmann** zu Eibenstock die Betriebsdirection bilden, und **Herr Ludwig Glätz** daselbst, als Vorsitzender des Verwaltungsraths, sowie **Herr Ernst Flach** daselbst, als Betriebsdirector,

für die Genossenschaft zeichnen.
Eibenstock, am 12. Februar 1873.

Das königliche Handelsgericht im Bezirksgericht daselbst.
v. Dieskau.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Berlin. In der Freitags-Sitzung des Abgeordnetenhauses pulsrte das Gewissen des sittlich-geunden Theils dieser parlamentarischen Körperschaft in der leiblich unscheinbaren, geistig aber gewaltig imponirenden Gestalt des Abgeordneten Lasker in wuchtigen Schlägen. In jenen drittehalb Stunden hat der noch immer nicht seiner Invalidität geständige preussische Absolutismus eine Schlappe erlitten, die sein Sedan unausbleiblich macht. Der Parlamentarismus, der noch solchen sittlichen Schwunges fähig, doch wohl im Verlauf staatlicher Entwicklung nicht sobald übersprungen werden dürfte, hat in einem Moment, der am wenigsten dazu angethan schien, einen außerordentlichen Triumph gefeiert. Die Kampfgemeinschaft für die Begründung des gesammten Staatslebens auf dem Selbstbestimmungsrechte des ganzen Volkes hat durch den Sieg an jenem Tage eine Position gewonnen, weit voraus derjenigen, die sie im Jahre 1849 und 1866 vergebens zu behaupten suchte. Noch nie, meinen wir, haben in Preußen die königlichen Mandatäre so klein dagestanden vor der in einem braven Manne concentrirten Würde der Volksvertretung, die in ihm ihren Beruf dokumentirte, das höchste Kulturgut eines Volkes, die gesellschaftliche Sitteneinheit vor der eklen Wurmgestalt der Korruption zu wahren. Um den Höhepunkt des hierin Geleisteten nur zu markiren, heben wir die Heldenworte Lasker's hervor: „Ich habe von gegnerischer Seite Zuschriften mit der Drohung erhalten, man werde meine politischen Freunde kompromittiren, so großen Skandal als möglich machen und dafür sorgen, daß möglichst viele mit hineinfallen. Ich habe dieser Drohungen gespottet. Wer ein gutes Gewissen hat, braucht sich um solche Dinge nicht zu kümmern, und sollten sich unter die anständigen Männer solche geschlichen haben, die nicht dahin gehören, dann heraus mit ihnen! (Lebhafte Zustimmung.) Die gute Gesellschaft stößt sie aus, sie sind vergessen, und die Volksmoral bleibt unverletzt. (Lebhafter Beifall.) So lange sie als heimliches Gift noch in der anständigen Gesellschaft sitzen, schaden sie, darum — ausscheiden.“ So viel ist konstatiert: die äußeren Dimensionen und die inneren Lebenserweisungen des preussischen

Staates sind weit darüber hinausgewachsen, daß es zur Regierung desselben noch genüge, an der Spitze derselben zwei Männer zu haben, die ganz rechtschaffene Männer, bis auf den letzten Zoll ehrenhafte Kavaliere, aber politisch herzlich schlechte Musikanten sind. Ja, selbst das wird man zugestehen müssen: von den Männern, welche im Stande waren, durch eine in großen Zügen gedachte und mit eiserner Energie durchgeführte auswärtige Politik die Gestalt des preussischen Staates äußerlich zu dehnen, kann nicht ebenso erwartet werden, daß sie auch dem inneren Leben desselben einen kräftigen und gesunden Entfaltungstrieb einzuhauchen vermöchten. Endlich wird es ja überall klar vorliegen: an Stelle der Regierungs-Maxime mit den alten lieben Gesichtern muß ehestens doch eine sachgemäßere gestellt werden, sonst — wird es mit der Besserung zu spät!

— In Abgeordnetenkreisen gilt in Folge der Lasker'schen Rede die Verwerfung der Eisenbahnleihe von 120 Millionen, deren Genehmigung die Kommission mit allen gegen zwei Stimmen beantragt, nunmehr als zweifellos, wenn Graf Henslich noch länger im Besitz des Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten bleibt. (Wie bekannt, ist der landwirthschaftliche Minister von Selchow bereits seit einiger Zeit nicht mehr in seiner Stellung.)

Dresden. Die Vorschläge der Vereinigungsdeputation beider Kammern über die Differenzpunkte bei der revidirten Städteordnung und der Städteordnung für mittlere und kleinere Städte sind in der Sitzung am 10. d. in der ersten Kammer einstimmig angenommen worden, insbesondere gilt dies von der Wahl des Bürgermeisters oder wo mehrere sind, des ersten derselben. Die Wahl soll ohne Vorschlagsrecht Seiten des Rathes in einer gemeinschaftlichen Sitzung des Stadtraths und der Stadtverordneten stattfinden, welche zu diesem Zwecke zu einem einzigen Wahlcollegium zusammentreten. An demselben Tage hat die zweite Kammer die Gesekentwürfe über Organisation der Behörden und der Bezirksvertretungen, die neue Landgemeindeordnung und das Gesetz, betreffend das Verfahren in Verwaltungsstrafsachen, in der von der gemeinsamen Deputation der ersten und zweiten Kammer vereinbarten Fassung angenommen, so daß diese Gesetze nunmehr perfect sind.

Frankreich.

Paris, 10. Februar. Ein verbreitetes Gerücht, betreffs die Abdankung des Königs von Spanien, ist der „Agence Havas“ zufolge durch die Meinungsverschiedenheit zwischen dem Könige und den Ministern betreffs der demissionirten Artillerieoffiziere veranlaßt. „Journal Correspondencia“ glaubt, daß die Cortesitzungen drei Tage suspendirt und die Abdankungserklärung des Königs derselben vorgelegt werden wird, wenn er auf seiner Absicht beharrt.

Der französische Kriegsminister hat unter dem 13. Januar an die General-Commandanten ein Rundschreiben gerichtet, in welchem er befehlt, daß die Commandanten der Compagnien, Schwadronen und Batterien den Sold für die Truppen selbst holen und die Vertheilung desselben scharf überwachen. „So wird man“ — heißt es in dem Rundschreiben — „Seitens der Unteroffiziere Unterschleife verhindern, die sich in der letzten Zeit auf bedauernde Weise vermehrt haben.“ Das Rundschreiben fügt noch hinzu, daß die Commandanten der Compagnien, Schwadronen und Batterien in Zukunft für die Unterschleife verantwortlich sein sollen.

Aus einer Notiz des „Figaro“ geht hervor, daß der schief-lustige Prinz Peter Bonaparte seit dem Sturze des Kaiserreichs in ärmlichen Verhältnissen lebt und auf seine Frau angewiesen ist, die mit ihren zwei Kindern in London lebt und dort ein Puffgeschäft etablirt hat. Der Prinz kann das englische Klima nicht vertragen und hält sich in Belgien auf.

Schweiz.

In Genf wird der Kampf in Folge des dreisten Vorgehens der päpstlichen Curie erüfter. Dort ist seit der öffentlichen Proclamation des päpstlichen Breves, welches den Pfarrer Mermillod ohne Staatsgenehmigung und entgegen dem Breve von 1819, das Genf auf ewige Zeiten der Diöcese Lausanne verbindet, zum apostolischen Vikar dieses Kantons ernannt, die Agitation bedeutend im Steigen. Offiziell betrachtet sich übrigens jetzt auch die Bundesbehörde durch dieses einseitige Vorgehen des heiligen Stuhls jeder Rücksicht entbunden und wird vom Standpunkte des souveränen Staates aus, welcher keine Einmischung einer fremden Macht in seine inneren Angelegenheiten dulden darf, ganz entschieden vorgehen.

Italien.

Florenz, 8. Februar. Der zu Ehren des verstorbenen Kaisers Napoleon veranstalteten Todtenfeier haben die Spitzen der Behörden von Florenz, mehrere Parlamentsmitglieder, Deputationen der Armee und der Nationalgarde, Vertreter von Municipien und viele andere hervorragende Persönlichkeiten beigewohnt; trotz des schlechten Wetters war eine zahllose Menschenmenge zusammengeströmt.

Local- und Provinzialnachrichten.

Eibenstock, 12. Februar. In Bezug auf den am 5. Februar stattgehabten, auch von uns in Nr. 16. d. Bl. erwähnten Brand des sogenannten „Nothen Hofes“ in Schönheide können wir als authentisch mittheilen, daß das Feuer nicht in der Scheune, sondern in einem andern vermietheten Gebäude ausgebrochen ist und durch die Niederlegung der Gebäulichkeiten durchaus keine Geschäftsstörung in der bedeutenden Wollfabrik der Herren Menning u. Co. eingetreten ist, indem die Arbeitslokalitäten schon früher daraus verlegt worden sind und die abgebrannten Gebäude theils vermiethet waren, theils ganz leer standen.

Am 7. Februar sind in der Reiserwiser Brauerei in Dresden der Monteur und ein Arbeiter mit einem sogenannten Fahrstuhl etwa 70 Ellen heruntergestürzt. Der Arbeiter, aus Potschappel gebürtig, ist sofort gestorben, während der Monteur schwer verwundet darniederliegt. Die Mechanik des Fahrstuhls ist defect gewesen, und wie man erzählt, soll indirect der mit verunglückte Monteur Schuld an dem Unglück sein.

Am 4. d. starb nach kurzem Krankenlager in Freiberg einer der letzten Veteranen des russischen Feldzugs von 1812 (überhaupt der letzte sächsische Offizier aus dieser Zeit), der Oberstlieutenant Carl v. Wolf (ein Bruder des noch in Großenhain lebenden Amtshauptmann v. Wolf). Als Lieutenant bei den damaligen „Prinz-Johann-Dragonern“ war er fast immer, wie überhaupt dieses Regiment, in steter Begleitung Napoleons I. (er erhielt von diesem unter Anderem auch eine goldene Schnupftabakdose), bis er auch beim Uebergange über die Beresina in russische Gefangenschaft gerieth, woraus er jedoch später durch Auswechslung befreit wurde.

Bei der am 10. und 11. d. Mts. stattgehabten Ziehung der 3. Klasse 83. Königl. Sächsischen Landeslotterie fielen folgende Gewinne: von 15,000 Thlr. auf Nr. 16995, von 8000 Thlr. auf Nr. 4317, von 4000 Thlr. auf Nr. 72364, von 2000 Thlr. auf Nr. 8434, von 1000 Thlr. auf Nr. 9525 40817 73941, von 400 Thlr. auf Nr. 841 8100 29455 30679 42258 50680 53918 63435 74312 74734 82608 93710 28552 37350 47186 71885.

Deutsche Herzen.

Historische Erzählung aus der Zeit der Fremdherrschaft

von

Ed. Gottwald.

(Fortsetzung.)

„Sieh, liebe Adele,“ begann der Graf mit weicher Stimme, als er vor einem großen, dunklen, reich mit Schnitzwerk verzierten Schrank stehen blieb, den er öffnete und dann an eine in Form einer Rose sich zeigende Verzierung drückte, worauf ein geheimes Fach sich öffnete, in welchem eine braune, mit Perlmuttern ausgelegte Chatouille sichtbar wurde, „so weit mir nach ruhiger Prüfung der Verhältnisse klar geworden, müssen wir auf die Folgen der Umtriebe vorbereitet sein, die von den Feinden meines Hauses gegen uns im Gange sind, und sobald daher eine drohende Gefahr sich zeigt und ich vielleicht verhindert bin, im entscheidenden Augenblicke Dir zur Seite zu stehen, so nimmst Du diese Chatouille und verbirgst sie in einem sichern Versteck Deines Gemachs, wo man bedeutende Schätze nicht vermuthen wird. Ich würde dies Kästchen sofort in Deine Verwahrung geben, wenn ich nicht noch eine gerichtliche Zufertigung bis morgen früh von meinem Justitiar zu erwarten hätte, die mit hinein gehört und händige Dir daher einen zweiten Schrank- und Chatouillenschlüssel ein, damit Du zu jeder Zeit in den Besitz derselben gelangen kannst. Was ich an baarem Vermögen und Werthpapieren besitze, sowie auch alle das Haus Neideck und meine Besigungen betreffenden Documente und Urkunden hat mein alter Wolff bereits in sichere Verwahrung gebracht und, auf alle Fälle bedacht, wirst Du in dieser Chatouille den Ort genau angegeben finden, wo diese gesichert sind und wo keine räuberische Hand sie suchen wird.“

Der Graf hielt einen Augenblick inne und Adels Blick hing an dem Munde des Oheims, der von wehmüthigen Erinnerungen tief ergriffen schien und mit bebender Stimme begann:

„Ja, mein gutes Kind, wohl hätte ich gehofft, Dir an einem hohen Freudentage diesen Schrank zu öffnen, an dem Tage, wo ich Dich als die glückliche Braut meines lieben Sohnes an's Herz zu schließen gedachte; aber die Verhältnisse gestalten sich immer verhängnisvoller für mich und ich muß darauf bedacht sein, auch Deine Zukunft zu sichern, ehe es zu spät ist; Du findest daher in dieser Chatouille den Schmied meiner seligen Gattin, eine Summe in Gold, die Dich im unglücklichsten Falle auf geraume Zeit vor Noth und Mangel schützt und die unantastbare Schenkungsurkunde des Rittergutes Drausdorf, welches ich für Dich käuflich erworben und welches Du Alles von nun als Dein Eigenthum zu betrachten hast, als das Brautgeschenk Deines Oheims!“

„Mein theurer, lieber Oheim!“ rief Adele, dem Grafen laut aufweinend an die Brust sinkend, tief erschüttert von dessen Herzensgüte. „O, laß' dies Alles bis auf glücklichere Zeiten, die sicher uns Allen nicht zu fern sein werden, ich werde ja stets bei Dir sein, was auch über uns kommen möge, denn von Dir kann mich Niemand gewaltsam trennen, und trifft uns noch härtere Prüfung, was Gott verhüten möge, so werde ich sie ruhig mit Dir ertragen.“

„Ich kenne Dich, Du treues, frommes Herz,“ entgegnete der Graf gerührt, aber es muß so bleiben, wie ich es Dir mitgetheilt und es dient mir zur Beruhigung zu wissen, daß Du von dem unterrichtet bist, was dieser Schrank für Dich enthält. Bleibt uns fern, was ich befürchte, dann um so besser!“

Mit diesen Worten drückte er einen Kuß väterlichen Wohlwollens auf Adels Stirn und übergab ihr die Schlüssel.

Erfüllt von den Gefühlen des Dankes für die liebevolle Sorgfalt ihres edlen Oheims, der sie so reich bedacht, aber auch niedergedrückt durch das Gefühl, ihm verbergen zu müssen, was so störend seinem Hoffen und Wünschen in ihrem eigenen Herzen entgegentrat, ging sie in ihre Wohnung zurück.

An einem trüben Abend des 5. Oktober trafen sich Holfers und Classen, wie Beide verabredet, in dem kleinen, in der Vorstadt Cassels gelegenen Gasthose „Zum Wallfisch,“ eine Firma, die derselbe noch lange Jahre nachher behalten und der vorzüglich von Geschäftereisenden stark besucht wurde.

Die beiden Freunde hatten sich auf ihr Zimmer zurückgezogen, denn wie im ganzen Lande, so war man vor Allem in Cassel in Unwesenheit mehrerer Personen nicht sicher, ob nicht eine derselben zu den Spionen des gefürchteten Gensdarmeregenerals Bougars gehörte und hier, als sie allein waren, theilte Holfers dem Holzhändler mit, daß man in dem Ministerium des Innern ihn an den Landbaudirector verwiesen und dieser ihn auf das Zuorkommendste aufgenommen und mitgetheilt habe, daß ihm, unter seiner Leitung, der Bau des im Jahre 1810 abgebrannten Residenzschlosses übertragen werden solle.

„Daß ich von der mir hier in Aussicht gestellten Anstellung keinen Gebrauch machen kann und mir vor der Hand auf wenige Wochen Be-

denkzeit ausgebeten, ehe mir eine bindende Zusage möglich sei, kannst Du Dir wohl denken," fuhr Holfers in seiner Mittheilung fort, "da ich in Braunschweig genügende und befriedigende Beschäftigung finde, sobald ich nur mit meinen für mich jetzt wichtigsten Angelegenheiten in Ordnung sein werde, aber auch glücklicher Weise Mittel besitze, um, wenn es nöthig sein sollte, mit Clementine sicher vor allen Verfolgungen im Auslande ein Asyl suchen zu können und dort abzuwarten, bis wir frei und ungehindert nach Deutschland zurückkommen dürfen."

"Aber wie steht es mit Deiner Braut, ist sie noch entschlossen, mit Dir zu fliehen?"

"Mehr als je," entgegnete Holfers, "denn ihr Vater, welcher sofort Nachricht von meiner Ankunft erhalten, verlangt jetzt auf eine so rohe Weise die Beschleunigung der Vermählung Clementinens mit Brock, und dieser Wüstling heuchelt ihr gegenüber auf eine so aufdringliche Art seine Verehrung, daß die von allen Seiten hin Schutzlose, welcher das Gebahren Brock's noch gräßlicher als des Vaters Gefühllosigkeit ist, keinen andern Ausweg sieht, sich vor Verzeßung zu schützen, als mit mir zu fliehen. Sie wird Tag und Nacht wie eine Gefangene bewacht und jeder Fremde, welcher das Haus betritt, scharf beobachtet, trotzdem aber ist es mir mit Hilfe meines Dir schon genannten hiesigen Freundes gelungen, ihr Kammermädchen zu gewinnen und dieses, ihrer Herrin treu ergeben, hat sich entschlossen, uns zur Flucht zu verhelfen!"

"Ist aber Dein Freund auch zuverlässig?" fragte Classen misstrauisch. "Ich weiß nicht, seit ich hier bin, kommt mir ganz Cassel wie eine Polizeicaferne vor."

"Ihm kann ich vertrauen," betheuerte Holfers, "denn er ist der ärgste Feind Mellingsens, der ihn durch eine der unvollkommensten Spekulationen um die Hälfte seines Vermögens gebracht, sich aber gesichert hat. Nun bedarf ich Deiner noch."

"Wie willst Du mich bei dieser Entführung verwenden?" fragte Classen gespannt und fügte lächelnd hinzu, daß er in dieser Art Geschäfte noch keine Routine habe."

"Unser Plan ist sehr einfach," versetzte Holfers weiter. "Clementine erwartet morgen Vormittag einen Boten von mir, dessen Eintritt in das Haus ihres Vaters ihr zugleich die Gewißheit giebt, daß in der neunten Abendstunde in einer Seitengasse, an welche der Hof des Hauses grenzt, ein Wagen bereit steht, sie aufzunehmen. Dieser Bote sollst Du sein und Du hast Dir nur ein Anliegen auszuwenden, welches Dich zu Mellingen führt, denn Beck, der für das Fuhrwerk und einen sicheren Kutscher gesorgt hat, kann sich in des Banquiers Hause nicht sehen lassen, ohne Verdacht zu erwecken."

"Also ich soll eine Visite bei dem jetzigen Herrn Baron und Banquier machen, mit dem ich zwar früher oft in Geschäften verkehrt, der mir aber nie recht grün war," lachte Classen. "Na, ich will es probiren und mir einen Köder suchen, an den er anbeißt, damit die Sache einen geschäftlichen Charakter erhält; um aber ganz sicher zu gehen, schreibe mir auf einen Zettel, den ich vielleicht am rechten Orte anbringen kann, daß in der neunten Abendstunde Alles zur Flucht bereit, damit nicht etwa durch einen Zweifel die ganze Comödie verdorben wird."

"Sofort!" entgegnete Holfers und schrieb auf einen schmalen Papierstreifen das Verlangen nieder, welchen Classen sorgfältig in seiner Brieftasche verbarg und dann mit dem Freunde über die zunächst nöthigen Vorkehrungen Berathung hielt, sobald die Flucht gelänge.

In der ersten Morgenstunde des andern Tages trat Classen in der schlichten Kleidung der Weserschliffer, den Kopf mit einem breitrandigen Hute bedeckt, in das in der französischen Neustadt Cassels gelegene Haus des Banquiers Mellingsen, dessen erste Etage derselbe bewohnte und dessen Hof an eine von dem regen Verkehr der Stadt entlegene Seitengasse grenzte.

Bei seinem Eintritt zeigte sich sofort der aus seiner Loge heraustrittende Portier und fragte ihn mit der einem großen Theile dieser Classe von Menschen eigenen Aufgeblasenheit:

"Zu wem wollen Sie?"

"Zum Herrn Hof-Banquier von Mellingsen," entgegnete Classen kurz.

"Wer sind Sie?" fuhr der Portier examinirend fort und maß den Holzhändler mit einem Blick der Geringschätzung vom Kopf bis zum Fuß.

"Hör' Er Bursche," fuhr Classen ihn barsch an und trat ihm drohend einen Schritt näher. "Ich rathe Ihm, höflicher zu sein und mich nicht wie einen Nagalonden zu verhalten, wenn Ihm seine Stelle lieb ist, denn es kostet mich bei Seinem Herrn ein einziges Wort und Er wird entlassen!"

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Die Wölfe haben gegenwärtig, wie man aus Ungarn berichtet, in der Umgebung von Debreczin derart überhand genommen, daß sie

thatsächlich eine Landplage für die Bewohner geworden sind. So haben sie unter Andern vor einigen Tagen einem dortigen Grundbesitzer in einer Nacht nicht weniger als 110 Schafe geraubt. Ähnliche Berichte kommen auch aus Slavonien, namentlich aus dem Raschitzer Bezirk, wo angeblich bereits die sämmtliche junge Pferdezeit den räuberischen Thieren zum Opfer gefallen.

— Von Zeit zu Zeit erlassen die Postverwaltungen eine Bekanntmachung, durch welche sie auf die von der Post dargebotene bequeme Gelegenheit zur Uebermittlung von Geldern hinweisen und von un- declarirten Sendungen abmahnen. Ein frappantes Beispiel des Leichtsinns, mit welchem dessenungeachtet von einem Theile des Publikums verfahren wird, verdient mitgetheilt zu werden. Vor einiger Zeit hatte ein damals in Hannover weilender westphälischer Schafhändler 700 Thaler nach Hamm zu schicken. Er wollte vermuthlich ein paar Groschen am Porto sparen und warf den mit 7 Stück Einhundert-Thalerscheinen beschwerten einfach versiegelten Brief ohne Angabe des Inhalts in den Postwagen eines nach Hannover abgehenden Eisenbahnzuges, — nicht etwa in den Briefkasten, sondern ohne Weiteres durch die offen stehende Thür des Wagens auf den Boden desselben. Hier blieb das eben so unscheinbare wie inhaltsreiche Brieflein unbemerkt, gerieth unter die Abfallpapiere des Postbureaus und kam mit dieser zum Einstampfen bestimmten Maculatur in den Besitz einer Papierfabrik. Hier wurde der Brief von einigen mit dem Sortiren der Abfälle beschäftigten Knaben gefunden und geöffnet. Die Kinder nahmen die darin vorfindlichen artigen Bildchen arglos und ohne Verheimlichung an sich, und in Folge dessen kamen die Geldscheine in den Besitz eines Affocke's der Fabrik, der sich, weil er mit Ablieferung des Hundes säumig war und erst nach stattgehabter Nachfrage damit hervortrat, unlängst vor dem Buchtpolizeigericht in Köln zu verantworten hatte und auch zu einer Geldbuße von 50 Thln. verurtheilt wurde. Der Schafhändler aber hatte das unverhoffte und man kann füglich sagen unverdiente Glück, seine 700 Thlr. unverkürzt wieder zu erhalten.

— König Ludwig von Baiern (so wird Wiener Blättern gemeldet) wolle sich ein Luftschiff bauen lassen, um künftig seine Gebirgsstränge als Luftschiffer machen zu können. Dieser „Witz“ (so schreibt man der „Fr. Z.“) ist gerade so geistreich, als die auch nach allen vier Winden ausposaunte Nachricht, der König wolle das Schauspiel eines feuerpeien- den Berges genießen und zu diesem Behufe solle mit einem Aufwande von ca. 70,000 fl. der Berg Schachen in einen „Besuw“ verwandelt werden.

— Eine wichtige Erfindung, worüber manche kluge Leute seit dem unglücklichen Todesfall des Herzogs von Orleans sich vergeblich den Kopf zerbrochen, hat (wie man dem „Hann. Kur.“ schreibt) der Hofzimmermeister Klewe zu Schwerin gemacht. Diese Erfindung besteht darin, daß Herr Klewe eine Vorrichtung erfunden hat, in Folge deren schon gewordene Pferde im Augenblick der Gefahr in einer Sekunde abgesträngt und abgeschirrt werden können. In der gußeisernen Macht und dem Deichselbeschlage befindet sich ein Mechanismus, der vom Sitze des Kutschers aus mit Leichtigkeit regulirt werden kann. An der Büchse der Vorderräder befindet sich ebenfalls eine Vorrichtung, welche vom Sitze des Kutschers aus regulirt wird und die Vorderräder zum Schleißen bringt, bevor die Pferde in Freiheit gesetzt werden.

— Vor einigen Tagen sollte auf dem Berliner Stadtgericht ein Fuhrherr den Manifestationseid leisten und wurde zu diesem Zwecke von dem Richter aufgefordert, sein gesamtes Eigenthum nach Pflicht und Gewissen genau anzugeben. Nachdem er verschiedenes Haus- und Küchengeräthe, Betten, Kleider, Wäsche u. dergl. aufgeführt hatte, fragte ihn der Richter noch einmal, ob er außerdem auch wirklich nichts weiter besitze. Nach einigem Besinnen erwiderte der Befragte, er habe noch 3000 Thlr. in Eisenbahnaktien. Auf die nun folgende Frage des Richters, wo sich dieses Geld befände, entgegnete der Manifestirende aber ganz gelassen, daß er darüber keine Auskunft zu geben brauche, weil nach dem Wortlaute des Manifestationseides das ganze Vermögen nur anzugeben, nicht aber nachzuweisen ist. Eine ganz nette Hintertür für böswillige Schuldner!

— Auf folgendem Wege könnte Jemand in 80 Tagen um die Welt reisen. Von London nach Suez in 7 Tagen, von Suez nach Bombay in 13 Tagen, von Bombay per Bahn nach Calcutta in 3 Tagen, von Calcutta zu Schiff nach Hongkong in 12 Tagen, von Hongkong nach Yokohama in 6 Tagen, von Yokohama nach San Francisco in 22 Tagen, von San Francisco nach Newyork in 7 Tagen, von Newyork nach London in 10 Tagen.

Die Allgemeine Assecuranz in Triest

(Assicurazioni Generali.)

versichert bei einem Gewährleistungsfond von:

34 Millionen 232,691 Gulden 44 Krz. S. W.

a) Waaren, Mobilien, Erntevorräthe u. s. w. sowie, wofern es die Landesgesetze gestatten, Gebäulichkeiten aller Art gegen Feuerschaden.

b) gewährt Versicherungen auf das Leben des Menschen in der mannigfaltigsten Weise gegen billigste feste Prämien, und stellt die Policen in Preussisch Courant aus.

Die Gesellschaft zahlte im Jahre 1871 für 12,327 Schäden die Summe von

4 Millionen 808,519 Gulden 7 Krz. S. W.

Zu jeglicher Auskunft und zur Vermittelung von Versicherungen empfehlen sich als Agenten

Carl Lipfert in Eibenstock,
F. G. Decker in Zwönitz,
C. O. Leonhardt in Aue.

Chemnitzer Bank-Verein

Chemnitz, 10. Februar 1873.

Depositen-Verkehr.

Annahme und Verzinsung baarer Einlagen

bei täglicher Kündigung (nach Belassung von 10 Tagen mindestens)	2 1/2 %	pr. anno
" 1 Monat Kündigung	3 %	" "
" 3 " "	4 %	" "
" 6 " "	4 1/2 %	" "

Vorläufige Anzeige.

Dem verehrten Publikum Eibenstocks zur gefälligen Nachricht, daß ich mich im Hause des Buchdruckereibesizers Hofmann hier selbst als **Fleischer** etabliren und gleichzeitig eine **Wurstniederlage** einrichten werde. Die Eröffnung des Geschäfts werde ich seiner Zeit in diesem Blatte bekannt machen.

Eibenstock, 12. Februar 1873.

Albert Schmidt.

Turn-Verein.

Sonnabend, den 15. Februar d. J., Abends 8 Uhr

Hauptversammlung im Vereinslocale.

Tagesordnung:

Rechnungsabschluss.

Eibenstock, den 12. Februar 1873.

Der Turnwart.

Eine renommirte deutsche Lebens-Versicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit sucht gegen hohe Abschlussprämien

Vertreter.

Franco-Offerten sub Chiffre **F. F. No. 557** beliebe man an die **Annoucen-Expedition** von **Friedrich Voigt** in **Chemnitz** einzusenden.

Lehrlings-Gesuch.

Ein kräftiger, gesunder und gut gesitteter Knabe rechtlicher Eltern, welcher diese Ostern die Schule verläßt und Lust hat, die **Schornsteinfegerprofession** zu erlernen, kann unter sehr guten Bedingungen nächste Ostern in die Lehre treten bei

Großenhain, den 27. Januar 1873.

Camillo Schindler,
Schornsteinfegermeister.

Ein Laufbursche

wird sofort gesucht. Wo? ist zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

3 Thaler Belohnung!

Ein Uhrengehäng, bestehend aus vier verschiedenen Theilen, wurde vor ca. 8 Tagen verloren. Abzugeben in der Expedition dieses Blattes.

Ein vollständiges in gutem Zustande befindliches

Schmiedehandwerkzeug

ist sofort zu verkaufen. Von wem? jagt die Expedition dieses Blattes.

Verloren wurde in Schönheide in der Nähe des frühern Sächs. Hofes am 11. d. M. Abends eine braun-schwarz wollene **Reisedecke**. Bei Abgabe derselben an Wochenblattträger **Thümmel** daselbst wird ein **Thaler** Belohnung ausgezahlt.

Gesellschaft Freundschaft.

Heute, Donnerstag, **Vereinsabend** in den obern Räumen von **Meinel's** Restauration.

Das Directorium.

Frachtbriefe

empfehl

E. Hannebohn.

Sparkasse zu Eibenstock.

Morgen (Freitag) von Vormittags 9-12 Uhr und Nachmittags von 2-5 Uhr geöffnet.

Druck und Verlag von **E. Hannebohn** in Eibenstock.

Spener'sche Zeitung.

Die **Spener'sche Zeitung** unter Chefredaction des **Dr. Behrensennig** eröffnete am 1. Januar ein neues Abonnement, und sind alle Aenderungen und Verbesserungen eingetreten, welche dem Blatte eine hervorragende Stellung in der Tagespresse Deutschlands zu geben bestimmt sind. Es sind keine Anstrengungen und Kosten gespart worden, um den innern Gehalt der Zeitung in politischer, wissenschaftlicher, feil-etonistischer und wirtschaftlicher Beziehung dahin zu bringen, daß alle Anforderungen befriedigt werden, welche das Publikum an ein in Berlin erscheinendes Blatt zu stellen berechtigt ist. Die politische Haltung des Blattes wird wie bisher eine nationale und freisinnige sein. Den Zeitverhältnissen entsprechend, wird der Börsen, dem Handel in allen seinen Zweigen eine ganz besondere Aufmerksamkeit genötigt; den commerciellen Kreisen kommt durch das Abendblatt die schnellste Mittheilung aller politischen und commerciellen Neuigkeiten in erster Linie zu statten.

Hatte sich schon die genannte Zeitung von je her der Gunst des inserirenden Publikums zu erfreuen, so glauben wir, dieselbe in ihrer jetzigen Gestalt als ein überaus wirksames und einflussreiches Insertionsorgan dringend empfehlen zu können.

Der vierteljährliche Abonnementpreis beträgt für das Deutsche Reich und Oesterreich (mit Einschluß des Portos und der Steuer) 3 Thlr. Der Abonnementpreis für Februar und März 2 Thlr., für März 1 Thlr. Bestellungen auf die Zeitung nehmen alle in- und ausländischen Postämter an; in Berlin die Zeitungs-Expediteure und die Expedition Zimmerstr. 94.

Dank

Für die große Theilnahme beim Begräbniß unseres auf so plöbliche und trostlose Weise ums Leben gekommenen Sohnes, des Bergarbeiters **Carl Moritz Hüdel**, sagen wir Allen, dem Herrn Pfarrer Richter für seine trostreiche Grabrede sowohl, als dem Gesangverein aus Reidhardtsthal für den schönen erhebenden Gesang unseren wärmsten Dank. Ingleichen wollen wir nicht unterlassen den gesammten Einwohnern von Reidhardtsthal und Hundshübel für die so vielseitigen Beweise der Liebe und des Trostes herzlich zu danken. Möge Gott alle Eltern vor ähnlichem Schmerz bewahren.

Reidhardtsthal, den 11. Februar 1873.

Die tiefbetrübten Angehörigen.

Bandwurm beseitigt (auch brieflich) in 2 Stunden gefahrlos

Dr. med. Ernst in Leipzig.

Wiener Banknoten 18 Rgr. 4 1/2 Pf.